

Historikerstreit

Der Begriff H. bezeichnet eine außerordentlich heftige öffentliche Debatte über die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Massenverbrechen, insbesondere über die historischen Wurzeln und die Bedeutung der Shoa.

Im Juli 1986 veröffentlichte Jürgen Habermas in der ZEIT einen Artikel, in dem er renommierten bundesdeutschen Historikern eine Verharmlosung und Relativierung der NS-Verbrechen vorwarf ("Eine Art Schadensabwicklung"). Dieser Text markiert den Beginn des sog. H., der sich bis in das folgende Jahr erstreckte und in kurzer Zeit eine fast unübersehbare Anzahl von Stellungnahmen in Form von Leserbriefen, Essays, wissenschaftsförmigen Aufsätzen und Büchern provozierte. "Nach wenigen Monaten erstarb die Auseinandersetzung" (Seligmann 1993, S. 271) zur allgemeinen Überraschung beinahe ebenso plötzlich wie sie ausgebrochen war.

Kontrahenten dieses öffentlichen Streits waren einerseits die sog. "Viererbande" (Ernst Nolte, Michael Stürmer, Andreas Hillgruber, Klaus Hildebrandt) und andererseits die sog. "linken Aufklärer", zu denen man eine sehr viel größere Gruppe von Publizisten und Wissenschaftlern unterschiedlichster Fächer zählte, als Wortführer galten Jürgen Habermas und Hans-Ulrich Wehler. Im Kern handelte es sich beim H. also nicht um einen Streit unter Historikern, sondern vielmehr um eine übergreifende Auseinandersetzung unter den intellektuellen Meinungsführern der alten Bundesrepublik über den richtigen Umgang der Deutschen mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit.

Habermas' Polemik zielte v.a. auf Nolte und dessen in der Tat abwegige Thesen, daß die "sogenannte Judenvernichtung des Dritten Reiches" weder als einzigartig noch als zeitlich primär einzuschätzen, sondern eine Art Präventivmord angesichts einer drohenden bolschewistischen Gefahr gewesen sei. Geschichtswissenschaftlich waren diese (nicht neuen) Thesen rasch und umstandslos zu widerlegen: Der Antisemitismus habe ganz andere Wurzeln als die Sowjetunion (J. Kocka), eine Historisierung des NS sei möglich und wünschenswert, ohne dabei die NS-Verbrechen zu relativieren (M. Broszat).

In dieser Debatte wurden die üblichen Formen wissenschaftlicher Argumentation vielfach missachtet und häufig durch politische Unterstellungen und persönliche Angriffe ersetzt. Darin ist wohl auch der Grund dafür zu suchen, daß die Heftigkeit der Debatte in keiner Relation zu ihren geschichtswissenschaftlichen Erträgen stand: Es ging in einem hochpolitisierten geschichtskulturellen Umfeld um öffentliche Deutungsmacht. Die besondere Politisierung der Geschichtskultur in der Bundesrepublik der 80er Jahre ist wesentlich auf die offensive Geschichtspolitik der seit 1982 amtierenden Regierung Kohl zurückzuführen. Kohls Rede "von der Gnade der späten Geburt" bei seinem Israel-Besuch 1984 signalisierte einer kritischen Öffentlichkeit die grundsätzliche Zielrichtung dieser Politik, nämlich die Etablierung eines neuen, wieder national-deutschen Geschichtsbildes, das durch das Verbrechen des Holocaust und des Zweiten Weltkrieges nicht mehr wesentlich bestimmt sein sollte. Das Unbehagen an

dieser Kohl'schen Geschichtspolitik wurde im Historikerstreit symbolisch zum Ausdruck gebracht.

Der politische Ertrag des H. ist schwieriger als der wissenschaftliche zu bewerten. Einerseits hat der H. den geschichtskulturellen Basiskonsens in der Bundesrepublik, daß nach Auschwitz sich die Perspektiven auf die eigene deutsche Geschichte wesentlich verschoben haben, nachhaltig befestigt. Andererseits sind auch in den aktuellen Debatten immer wieder Anzeichen von historischer Relativierung der von den Deutschen zu verantwortenden NS-Verbrechen zu beobachten, die eine lebendige geschichtspolitische Debatte dauerhaft als wünschenswert erscheinen lassen.

Literatur:

Augstein, Rudolf u.a.: "Historikerstreit". Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. München/Zürich 1987, 9. Aufl. 1995.

Diner, Dan (Hrsg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit. Frankfurt am Main 1987, 3. Aufl. 1993.

Seligmann, Rafael: Mit beschränkter Hoffnung. Juden, Deutsche, Israelis. 2. Aufl., Hamburg 1993.

Marko Demantowsky (Münster)